maaS

© Amila Maas

IMPULSE FÜR EIN ERFÜLLTES LEBEN

No. 6

maaS

Themenmagazin No. 6 · GELD UND GLÜCK

Geld UND Glück

Wege zu deinem inneren und äußeren Reichtum

D 9,90 EUR
AT 10,90 EUR
CH 15,50 CHF

Mit Beiträgen von:

www.maas-mag.de

Eckhart Tolle · John Strelecky · Charles Eisenstein · Gina Schöler

Die Lyrik-Kolumne

Poesie wie Brot

„Poesie wie Brot? Dieses Brot müsste zwischen den Zähnen knirschen und den Hunger wiedererwecken, ehe es ihn stillt. Und diese Poesie wird scharf von Erkenntnis und bitter von Sehnsucht sein müssen, um an den Schlaf der Menschen rühren zu können.“

Diese Zeilen aus Ingeborg Bachmanns erster Frankfurter Poetik-Vorlesung (1959/60) bilden das Motto dieser Rubrik, in der *Wernfried Hübschmann* Gedichte vorstellt und kommentiert.

Johannes Bobrowski (1917-1965) kam als Lyriker und Erzähler spät zu bescheidenem Ruhm; umso nachhaltiger sind Wirkung und Nachhall seiner Dichtung.

Sein Werk liegt vor in der Deutschen Verlags Anstalt DVA. Soeben sind seine Briefe 1937-1965 (vier Bände) im Wallstein Verlag erschienen.

JOHANNES BOBROWSKI

Immer zu benennen

Immer zu benennen:
den Baum, den Vogel im Flug,
den rötlichen Fels, wo der Strom
zieht, grün, und den Fisch
im weißen Rauch, wenn es dunkelt
über die Wälder herab.

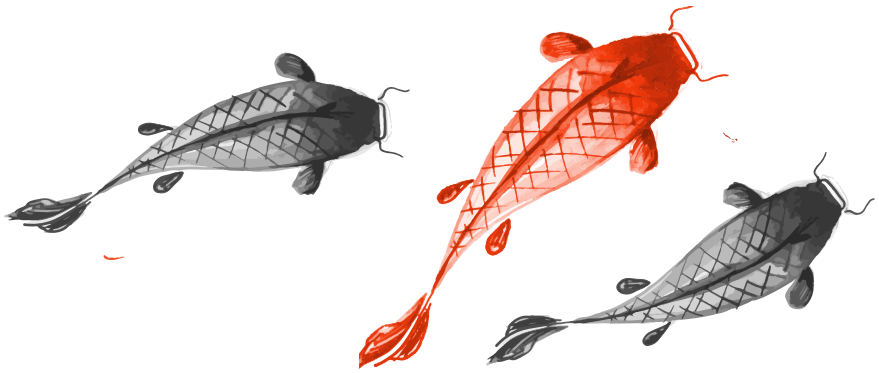
Zeichen, Farben, es ist
ein Spiel, ich bin bedenklich,
es möchte nicht enden
gerecht.

Und wer lehrt mich,
was ich vergaß: der Steine
Schlaf, den Schlaf
der Vögel im Flug, der Bäume
Schlaf, im Dunkel
Geht ihre Rede –?

Wär da ein Gott
und im Fleisch,
und könnte mich rufen, ich würd
umhergehn, ich würd
warten ein wenig.

Aus: Johannes Bobrowski, Gesammelte Werke, hrsg. von Eberhard Haufe, Bd. 1: Die Gedichte, DVA, Stuttgart 1987, S. 143

Illustration: iStock



GEDANKENSTRICHE UND FRAGEZEICHEN

In den Jahren nach 1945 kamen wesentliche Impulse für die deutschsprachige Literatur von ihren Rändern: Paul Celan kam aus der Bukowina, Ingeborg Bachmann aus Kärnten, Johannes Bobrowski aus „Sarmatien“. Die ptolemäische Weltkarte der nachchristlichen Zeit bezeichnete das gesamte Land von der Weichsel bis hinunter zur Wolga als *Sarmatia*, geographische Formel für den Osten Europas.

Geboren 1917 in Tilsit, war Bobrowski geprägt von den Landschaftseindrücken der ostpreußisch-litauischen Kindheitswelt (besonders von der Memel, dem „Strom“), vom Zusammenleben zahlloser Volksgruppen vor dem großen Krieg, von russischer Kriegsgefangenschaft und von der Ablehnung der aggressiven Eroberungspolitik des Deutschen Ritterordens im 12. und 13. Jahrhundert. In Schleifen und Umkreisungen destilliert Bobrowski vor dem Hintergrund eines humanistisch-christlichen Weltbilds zaghaft sein Verständnis von Literatur.

„Immer zu benennen“ ist ein Gedicht voller Substantive, in der Exposition der ersten Strophe ein Parcours aus Hauptwörtern: Baum, Vogel, Flug, Fels, Strom, Fisch, Rauch, Wälder. Dann das Fragen und Bedenken: „es“ (das Leben, die Geschichte) ist „ein Spiel“, das fragwürdig und bedenklich ist. Gerechtigkeit ist keine historische Kategorie. Zeichen und Farben lenken den Blick auf die Seinsvergessenheit: *„Wer lehrt mich, was ich vergaß: …“* Die Bäume reden im Dunkel. Der Gedankenstrich mit angefügtem Fragezeichen lässt offen, was kommen könnte. Es wäre noch zu benennen. Im Kálevala, dem finnischen Nationalepos (das Bobrowski gut kannte), haucht erst das Benennen den Dingen Leben ein und macht sie zu „Spielern“.

Das religiöse Bild, die „Anrufung“ in der letzten Strophe, führt zu einer verzögerten Gefolgschaft, entsprechend dem vegetativ-melancholischen Gemüt des Autors, Mitglied der „Bekennenden Kirche“. *„Ich würd / umhergehn, ich würd / warten ein wenig.“* Nicht Glaubenszweifel drückt sich hier aus, sondern Besinnung. Langsamkeit und Genauigkeit werden gewählt. Vertiefung, nicht Beschleunigung. Die Zeitverhältnisse in Gegenwart des realen Gottes sind der Zeit enthoben. „Nah ist / Und schwer zu fassen der Gott.“ So hebt Hölderlins „Patmos“-Hymne an. Und fährt fort: „Wo aber Gefahr ist, wächst / das Rettende auch.“ Dieses Rettende ist in Bobrowskis Gedicht nicht ausgesprochen, sondern nur angedeutet. Die Ausdeutung bleibt uns überlassen.

Das Gedicht entstammt dem Band „Schattenland Ströme“ (erschienen 1962). Da war Bobrowskis später „kleiner Ruhm“ schon voll erblüht. Es folgten die beiden Romane „Levins Mühle“ und „Litauische Claviere“, weitere Gedichte, Pläne. Sein Werk sollte „ein () Beitrag sein zur Tilgung einer unübersehbaren historischen Schuld meines Volkes, begangen an den Völkern des Ostens.“ (Brief an Hans Ricke, 1956) Am 2. September 1965 starb der Dichter 48-jährig in Berlin-Köpenick an den Folgen einer verschleppten Blinddarmentzündung. Zu seinem 100. Geburtstag am 9. April sei er dankbar und respektvoll gegrüßt.

Eine Hörfassung des Gedichts „Immer zu benennen“, gesprochen von Wernfried Hübschmann finden Sie unter

www.wernfried-huebschmann.de

IMPULSE FÜR EIN ERFÜLLTES LEBEN

EINZELHEFTE – PROBE-ABO – GESCHENK-ABO – JAHRES-ABO

Bestellung im Web-Shop ➡ **WWW.MAAS-MAG.DE**

Bestellung per E-Mail ➡ **MAASMAG@ABOTEAM.DE**

Bestellung per Telefon ➡ **02225 / 7085 - 349**

Jetzt bestellen!

www.maas-mag.de

Vorschau No.7 | Intuition und Verstand

ab November 2017

Bauch oder Kopf – wer entscheidet? *Lange Zeit galt der Verstand als die Instanz, die die Entscheidung trifft – und auch besser treffen sollte. Die Logik siegte oft über das diffuse Bauchgefühl – zumindest offiziell. Aber wie stark ist das Unbewusste an unseren Entscheidungen beteiligt? Wie kommt man zu einem verlässlichen Bauchgefühl? Intuition ist heute wieder sehr gefragt, denn die künstliche Intelligenz nimmt uns die rein rationalen Angelegenheiten ab. Es scheint, als wäre das Gefühl die einzige Fähigkeit, die menschlich ist und durch Maschinen nicht ersetzt werden kann. Ebenso wie die eng mit den Gefühlen verbundene Kreativität. Wie können wir diesen großen, oft unbewusst agierenden Bereich der Gefühle, zu unserem Besten einsetzen? Gefühl, Intuition und Kreativität allein bringen uns auch nicht vorwärts, wenn nicht der Verstand diese Energie ganz bewusst auf ein Ziel fokussiert.*